

auch lehren. — Denn weil Du gut bist und gerecht, Herr! so beschüttest Du das Gute und Gerechte und lässest das Falsche zu Schanden werden!“

Er entblößte seine Schultern, nahm die Geißel und zerfleischte sich, bis ihm das Blut vom Nacken rann. Dann warf er sich erschöpft auf sein hartes Lager, seufzte und brütete und suchte den Schlummer, der ihn jedoch grausam mied. Aus seinen weit geöffneten Augen, die wechselnd von der Decke nach dem Crucifix starrten, leuchtete zuweilen etwas wie Irrsinn. Die Kraft seiner Seele war gebrochen, aber der Wahn ließ ihn in Augenblicken übermenschliche Thätigkeit und Ausdauer. —

Unten wollte der Jubel kein Ende nehmen; als von oben aus der Zelle des Guardians jetzt ein lautes Gekreisch und Gelächter von dünnen Stimmen erschallte, die weiblich klangen, schlugen die Mönche, deren Bewußtsein noch nicht vollständig dem Rausche erlegen war, ein lautes Lachen auf und Servaz höhnte: „Das sind Singvögel, die haben einen hellen Ton und weil ihnen nie ein Bart wachsen wird, so wird deren Stimme auch nicht tiefer werden. Aber — tacete, ne fiat scandalum.“ — Ein dicker Frater, der mit dem Büsser am Boden seinen Spott treiben wollte, fiel über diesen, welcher auch bereits trunken war, und wälzte sich mit demselben herum, was zu neuem Jubel Veranlassung gab. Ein Dritter war lallend unter den Tisch gesunken und die Kartenspieler waren in einen Streit gerathen, in welchem sie sich der rohesten Schimpfwörter bedienten. — Nur der Kellermeister hielt noch Stand, und ergözte sich lachend an dem lästerlichen Schauspiel.

Lange nach Mitternacht entfernte sich der Prämonstratenser mit seinen Novizen, der Sakristan zog das Horaglöcklein — diejenigen von den Kapuzinern, welche ihrer Sinne noch mächtig waren, wankten in die Kirche, um Rorate zu singen, dann aber warfen sie sich erschöpft auf das Lager, um einen tiefen Schlaf zu thun. —

Um zehn Uhr erhob sich der Pater Guardian aus seinem Bette — er hatte um elf die Messe zu lesen, nach erhaltener Erlaubniß trat Valerian bei ihm ein, — er beichtete ihm zerknirschten Herzens, dann hatte er eine geheime Unterredung mit

ihm, und verließ bald darnach mit einem Schreiben von der Hand des Guardians das Kapuzinerkloster und ging hinab in den erzbischöflichen Palaß.

3.

Die Juden drängten sich nach beendigtem Gottesdienst aus den engen Pforten der ehrwürdigen, altergrauen, einem fossilen Geschöpfe der Thierwelt ähnlichen Synagoge, die „Alt-Neuschul“ genannt, welche noch heute so dasteht, wie vor mehr als tausend Jahren. Es dämmerte bereits.

An der Ecke nach dem Vorplaze zu stand ein junger hübscher Mann, mit schwarzen Locken und dunklen Augen, den neuen Schabbesdeckel keck auf dem Kopfe wiegend. Er trat jetzt einer schlanken Mädchengestalt, die er trotz ihrer Verhüllung, welche vom Antlitz nur die Augen blicken ließ, erkannt hatte, grüßend entgegen.

„Der Friede sei mit Dir, schöne Esther,“ sagte er mit bewegter Stimme.

— „Mit Dir,“ versetzte leise das Mädchen. —

Er ging an ihrer Seite weiter. Beide schwiegen geraume Zeit, dann sagte das Mädchen leise und schüchtern:

„Warum schlägst Du die Laute vor meinem Fenster, Boucher? — Du hast vorgestern die Laute geschlagen und mich erschreckt.“

„Ich habe nicht die Laute geschlagen vorgestern,“ entgegnete er, „aber wenn es Dir Freude macht, schöne Esther, so will ich spielen jeden Abend vor Deinem Fenster die allerschönsten Weisen und will dazu singen gar fein.“

„Du sollst nicht singen und spielen, lieber Boucher — ich bitte Dich drum. Du bist ein guter Mensch.“

„Wenn Du willst, Esther, werde ich Alles sein, was Du willst.“

— Das Mädchen athmete tief auf, als fasse sie einen kühnen Entschluß und nehme den Anlauf zu einem entscheidenden Worte. Daß der Boucher es nicht war, welcher an jenem Abende die Zither gespielt, schien ihr eine freudige Gewißheit zu geben, darum antwortete sie auch durch keine zweifelnde Bemerkung auf seine Versicherung.

„Du bist ein guter Mensch, Boucher,“ sagte sie endlich mit zitternder Stimme, „Du sollst mein